Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1868

6 (14.1.1868)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

№ 6. Dienstag den 14. Januar 1868.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich fl. 1. 12 kr. mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 kr., im übrigen Baden 52 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 1 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 9. Jan. (Karlsr. Ztg.) In mehreren Blättern der klerikalen Richtung findet sich die Nachricht, es sei von der zuständigen Behörde den evangel.-protestantischen Vikaren das Examen über die wissenschaftliche Vorbildung aus eigenem Antrieb und ohne Nachsuchen der Betreffenden erlassen worden. Diese Mittheilung ist zwar sehr interessant, sie hat aber das Mißgeschick, gänzlich unwahr zu sein, indem nur Diejenigen befreit wurden, welche darum nachsuchten und zugleich die verordnungsmäßig erforderlichen Nachweise erbrachten.

Konstanz, 5. Jan. Der Theil des Untersees zwischen der Insel Reichenau und dem badischen Ufer ist jetzt vollständig zugefroren und bietet wohl eine der prachtvollsten Eisbahnen, die zu finden sein möchten.

Ilvesheim, 12. Jan. Gestern trieb der Schäfer seine Heerde über das Eis des Neckars, bei dieser Gelegenheit brach die Eisdecke und vierzig Hämmel ertranken.

Deutschland.

Berlin, 10. Jan. Zu der feierlichen Beisetzung der Leiche des verewigten Kaisers Maximilian ist der bisherige preußische Gesandte in Mexiko, Geh. Legationsrath v. Magnus, gestern nach Wien abgereist.

Berlin, 8. Jan. Der Minister des Innern hat, wie der „Staats-Anz." meldet, folgenden Erlaß über den Nothstand in Ostpreußen an die Ober- und Regierungspräsidien gerichtet: „Der Nothstand in Ostpreußen hat in allen Theilen der Monarchie ein lebendiges Mitgefühl erweckt. Die Staatsregierung, welche sich die Linderung der Noth mit den ihr zu Gebot stehenden Mitteln und unter Berücksichtigung sachkundiger Rathschläge aus den betreffenden Landestheilen selbst ernst angelegen sein läßt, begrüßt zugleich die Theilnahme der gesammten Bevölkerung als ein willkommenes Mittel, der großen Bedrängniß der Familien und der Einzelnen, zumal derjenigen, welchen die staatliche Hilfe nicht unmittelbar oder nicht ausreichend zu Statten kommt, rascher und wirksamer Erleichterung zu verschaffen. Der durch des Kronprinzen Königl. Hoheit ins Leben gerufene „Hilfsverein für Ostpreußen" und die Verbindung desselben mit dem unter dem Protektorat Ihrer Maj. der Königin stehenden „Vaterländischen Frauenvereine" bieten die Möglichkeit dar, die mannigfachen Erweise der öffentlichen Mildthätigkeit fruchtbringend zu konzentriren. Ew. . . . . werden es mit mir als eine Pflicht der königlichen Behörden erkennen, der sich allseitig regenden Hilfsbereitschaft auf jede Weise förderlich zu sein, und namentlich in den ländlichen Kreisen, welche der unmittelbaren Einwirkung der Vereinsthätigkeit schwerer zugänglich sind, geeignete Mittelpunkte für die Sammlung und sichere Beförderung der aufzubringenden Beiträge schaffen zu helfen. Ich ersuche Ew. . . . ergebenst, Ihren Einfluß dahin geltend machen zu wollen, daß die Organe der Verwaltung überall in möglichster Gemeinschaft mit den erwähnten Hilfsvereinen die Bethätigung der öffentlichen Theilnahme für die Nothleidenden zu erleichtern und zu fördern beflissen seien. Den vereinten Bemühungen der Staatsregierung und der Liebesthätigkeit des Volkes wird es, wie zuversichtlich zu hoffen ist, gelingen, nicht nur der schwer geprüften Bevölkerung Ostpreußens über die gegenwärtige Noth hinwegzuhelfen, sondern auch der Provinz in Folge der von Staatswegen ergriffenen Maßregeln ein frisches und erhöhtes Aufblühen in naher Zukunft zu ermöglichen. — Berlin, 6. Jan. 1868. — Der Minister des Innern. Graf zu Eulenburg."

Berlin, 7. Jan. Das Groschenporto hat in den ersten Tagen gleich bei den hiesigen Postanstalten einen derartigen Eingang von Briefen hervorgebracht, daß die vorhandenen Kräfte ihn kaum bewältigen konnten. Wenn auch zu beachten ist, daß Viele die Absendung von Briefen zum Beginn der neuen Einrichtung aufgespart hatten, so ist doch die Vermehrung so bedeutend, daß das englische System sich bei uns auch als finanziell vortheilhaft bewährt.

— Graf Bismarck saß nach glücklicher Jagd in Barby in fröhlicher Tafelrunde. Man war nicht mehr beim ersten Glas, drum dachte man an Dies und Das und fragte, ob's bald ein ernsteres Jagen geben werde. Da knöpfte Bismarck, der nie am Herzdrücken gelitten hat, seinen Rock auf und erklärte, nach seiner Ueberzeugung sei das Schreckbild eines nahen Krieges mit Frankreich ein reines Phantom. In Frankreich sei man noch lange nicht fertig, und wer ihm glauben wolle, möge jede Besorgniß fahren lassen. Die Barby'er schrieben dem glücklichen Propheten sofort ihren Ehrenbürger-Brief. — Auch Graf v. d. Goltz, der preußische Botschafter in Paris, soll dem König sehr beruhigende Erklärungen und Aufschlüsse persönlich überbracht haben. In 2 Tagen hatte er 3 Audienzen beim König.

— Graf Bismarck hat Dr. Giskra als Bürgermeister in Brünn im Kriege von 1866 kennen und schätzen gelernt und hat ihm zu seiner Erhebung in den Ministerstand brieflich gratulirt.

— Graf v. d. Goltz, der preußische Botschafter, reiste von Paris nach Berlin, um seiner schwachen Augen halber. Dr. Graefe muß der geschwindeste Augenarzt sein; denn er hat den Grafen in 3 Tagen so weit hergestellt, daß er nach Paris zurückreisen konnte, nachdem er 2 volle Tage mit dem König und Bismarck verhandelt hatte. Die Pariser wundern sich über diese schnelle Heilung nicht; denn sie sagen, im Jahr 1866 habe der preußische Diplomat unter all' seinen Kollegen die hellsten Augen gehabt.

— Die Bayern haben ein Pöstchen von 95,000 fl. entdeckt, das ohne Thränenvergießen gespart werden kann. 95,000 fl. kosten nämlich die Hartschiere, schöne, große Leute in Uniform, die auf der Welt weiter nichts zu thun haben, als Wache in den königlichen Schlössern zu stehen. Der „Fortschritt" fragt, wozu dieses Stück spanischer Geschichte nöthig, da die königliche Residenz noch mehr als durch Linien-Militär und Gendarmerie durch die Liebe des Volks zum Regentenhaus geschützt sei.

— Die Schlesier sind gute Humoristen, wie folgender Trinkspruch eines wackern Schulmannes zeigt. „Der Herr Rath, welcher immer, der Herr Rath, welcher stets, der Herr Rath, welcher immer und in allen Lagen, der Herr Rath, welcher bei allen Gelegenheiten und Wechseln, der Herr Rath, er lebe hoch!"

— Berlin ist etwas zu schnell aufgeschossen und es fehlt an der nachhaltigen Ernährung. Die Stadt hat im vorigen Jahre nicht mehr Fleisch verzehrt, als im vorhergehenden, obwohl der Mäuler und Mägen gegen 25,000 mehr geworden waren, und die Zahl der Dienstboten hat sich vermindert. In 3 Jahren ist die Bevölkerung um 70,000 Köpfe gewachsen und doch stehen 6000 größere und mittlere Wohnungen leer, d. h. der Zuwachs besteht namentlich im Zuzug unbemittelter Arbeiter-Familien.

— Die Noth in Ostpreußen bildet ein stehendes Kapitel in den Zeitungen. Sie ist groß, sehr groß, sagen die Regierungszeitungen. Dazu kommt noch die ungewöhnliche Kälte, die in den ersten Tagen des Jahres auf 20—22 Grad gestiegen war. In den Städten finden sich viele obdachlose Leute Abends in den Polizei-Gefängnissen ein und werden andern Morgens entlassen; dann beginnen sie ihre meist fruchtlose Wanderung von Ort zu Ort von Neuem. Zahlreiche Konsum-Vereine, Suppen- und Brodanstalten suchen der schlimmsten Noth zu steuern. Hie und da hat sich der Hungertyphus eingestellt. Aus der Tuchler Haide berichtet der „Ges.": In der Sylvesternacht tödtete der Frost den Altsitzer Piotrowski in Ludwigsthal auf seinem Lager. Der mehr als 80jährige Greis wurde am Morgen, einen seiner kleinen Enkel am Arme, der, ebenfalls dem Tode nahe, doch gerettet wurde, erstarrt aufgefunden. Der Hunger mag auch das Seinige beigetragen haben. Denn nachdem der Typhus des Alten Sohn und dessen Frau mit Hinterlassung dreier Kinder weggerafft, stand der hilflose Greis mit den Waisen allein und wurde, entblößt von Allem, ein Opfer des feindseligen Winters und der Theuerung.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. Jan. Bei der Leichenfeier Maximilian's wird der König von Schweden durch den schwedischen Gesandten Due vertreten. Der Kaiser von Rußland sendet, wie das „Fremdenblatt" mittheilt, 36 Oberoffiziere aus der russischen Armee. — Das Leichenbegängniß des Kaisers Maximilian findet in Wien am 18. Jan. statt. — Sicherm Vernehmen nach sind für die Armee bereits 100,000 in Hinterlader umgeänderte Gewehre fertig und werden täglich weitere 1000 Gewehre abgeliefert. Daneben läuft eine Bestellung auf 100,000 neue Hinterlader.

Frankreich.

Paris, 9. Jan. Auf dem gestrigen Tuilerienball bemerkte man, daß der Kaiser sich nur mit einigen Marschällen und Ministern, sowie mehreren Deputirten — mit Letzteren sprach er nur von dem Militärgesetz, das ihn stark zu beschäftigen scheint — unterhielt. Allgemein fiel es auf, daß der Kaiser an den Marschall Bazaine das Wort nicht richtete. Der Ball dauerte nicht sehr lange; um 2 Uhr war derselbe zu Ende. JJ. MM. selbst blieben nur bis kurz nach 12 Uhr. Auf dem Tuilerienball sprach man viel von einem Schreiben, welches der Kaiser an den Senator Larabit gerichtet hat. Dieser Senator hat nämlich bei Gelegenheit der Enthüllung der Statue des Marschalls Davoust in Auxerre (der nämlichen Stadt, wo der Kaiser seinen bekannten Bannfluch gegen die Verträge von 1815 schleuderte) eine Rede gehalten, über die er sich selbst in einem Briefe an den Marschall Canrobert folgender Maßen ausspricht:

Ich habe Sr. Majestät schriftlich mitgetheilt, daß ich in Auxerre eine Rede halten werde, um Diejenigen zu tadeln, welche den Frieden verlangen, wenn man den Degen ziehen muß.

Die Antwort des Kaisers an Hrn. Larabit lautet:

Palais de St, Cloud, 2. Dez. 1867. Mein lieber Hr. Larabit! Ich habe mit vielem Interesse die Rede gelesen, welche Sie in Auxerre bei Gelegenheit der Einweihung der Statue des Marschalls Dovoust gehalten haben; die Sprache, welche Sie haben hören lassen, athmet den erhabensten Patriotismus. Ich bin nicht erstaunt, in Ihren Worten die edlen Gesinnungen wiederzufinden, von denen Sie, wie ich weiß, für Frankreich und meine Familie beseelt sind. Empfangen Sie mit meinen Danksagungen und Glückwünschen die Versicherung meiner Gefühle. Napoleon.

— Rathe einmal, lieber Leser, wie hoch die Einnahmen der guten Stadt Paris im Jahr 1868 von Herrn Oberbürgermeister Hausmann veranschlagt sind? Du räthst es nicht; denn es sind rund 245,196,000 Franken. Die Ausgaben eben so hoch, wobei nur das wahr ist, daß kein Heller übrig bleiben wird.

— Die ersten großen Geldpreise bei der Pariser Welt-Ausstellung haben die drei Kaiser von Rußland, Oesterreich und Frankreich davon getragen. Die beiden ersten haben sich um die Pferdezucht und der letzte um die Hebung der Landwirthschaft die größten Verdienste erworben. So hat wenigstens der Minister Rouher öffentlich bekannt gemacht.

England.

— London zählte im Jahre 1867 1397 Feuersbrünste, darunter 245 größere.

Italien.

Florenz, 9. Jan. Die Altersklasse 1841 wird am 15. d. auf unbestimmten Urlaub entlassen. — In Messina haben wegen Mangels an Kupfergeld leichte Unruhen stattgefunden, welche schnell unterdrückt wurden.

Neapel, 9. Jan. Der Vesuvausbruch nimmt bedrohliche Dimensionen an. In der Richtung von Torre del Greco fanden zwei Erdstöße statt. Die Lava häuft sich fortwährend an.

Verschiedenes.

— Friedrich Gerstäcker, der abermals Amerika bereits ist eben auf dem Weg nach Vera-Cruz. Er gedenkt, sich von da nach Mexiko zu begeben und auch Queretaro, wo Kaiser Max erschossen wurde, zu besuchen.

— Das Tageblatt in Brünn hat vornehme Mitarbeiter. Der Bischof schrieb ihm einen eigenhändigen Brief, worin er drohte, er werde es von allen Kanzeln seines Sprengels werfen lassen, wenn es fortfahre, gegen das Konkordat ꝛc. zu schreiben. Der Redakteur that der bischöflichen Drohung die Ehre an, sie an der Spitze seines Blattes abdrucken zu lassen.

— Von der großen Eisenbahn, die von der Küste des atlantischen Oceans bis zur Küste des stillen Oceans in Amerika geführt wird und den Mormonen-Staat und Kalifornien durchschneidet, ist bereits ein Theil dem Verkehr übergeben. Man hofft in diesem Jahr damit fertig zu werden. Die Bahn führt über den Gipfel der Sierra Nevada, 7000 Fuß über dem Meeresspiegel.

Gefangen.

(Fortsetzung.)

Während ich noch mit solchen Gedanken im Bette lag, wurde die Glocke geläutet. Ein Bote holte mich zum Major, es gehe sehr schlecht mit ihm, ich möge doch ja recht schnell kommen. Ich zog mich an und folgte. Noch dämmerte der Morgen kaum, in der Krankenstube war Licht. Therese stand in dem Zimmer, das ich durchschreiten mußte, um in jene zu gelangen. Ich verbeugte mich kurz und wollte vorübergehen, als sie mich zögernd anredete: „Herr Doktor — bitte! — seien Sie mir nicht bös ... ich war nur augenblicklich verletzt ..." Sie faßte nach meiner Hand, die ich ihr bereitwillig überließ, indem ich antwortete: „Nicht ganz mit Unrecht, ich hatte es dumm genug angefangen, — ich habe das Werben noch nicht gelernt, — statt vom Herzen zu sprechen, das mich zu Ihnen drängt, schwatzte ich von den traurigen Umständen, die Sie bewegen sollten, sich mir zu vertrauen." Ich hatte noch nicht vollendet, als Therese weinend ihre beiden Arme um meinen Hals schlang. Trotz meiner Ungeübtheit in ähnlichen Situationen verstand ich ohne Mühe, was dies bedeutete, und fand mich mit Ergebung in die Umstände; auch hinderte mich, als einen in der Anatomie Wohlbewanderten — oder meint Ihr, das wäre vielleicht auch so gelungen? — das zweifelhafte Licht in der Stube nicht daran, Theresens Lippen zu finden. Wir mochten in dieser Beschäftigung die Geduld des alten Herrn ein wenig auf die Probe gestellt haben; er ächzte laut. Therese bat: „Wollen wir mit einander vor den Vater treten?" Jetzt überfiel mich eine kleine Angst. Sollte sie meine Hand blos ihres Vaters willen annehmen? Ich frug sie leise; aber sie lächelte und verneinte es, als ich meine Frage wiederholte, sehr entschieden. Hätte ich noch mißtraut, so mußte ich mich bei der rührenden Scene, die nun folgte, eines Andern überzeugen. Als Therese in ihrer wunderlich einfachen Weise zum Major sagte: „Der Doktor will mich heirathen, ist Dir's recht?" vergaß er auf einige Minuten seiner Schmerzen und legte tief bewegt unsere Hände in einander. Allerdings war er kränker als den Tag zuvor; aber die Tochter hatte, offenbar in dem Wunsche, mich bald wiederzusehen, etwas übertrieben, und ich, der es sonst einem Patienten sehr übel vermerkte, mich unnütz vor meinen gewöhnlichen Ausgängen zu belästigen, ich war diesmal nicht bös darüber, verschwendete vielmehr während der nächsten acht Tage, bis zum Tode des Majors, viel Zeit an seinem Bette.

War nun die Gelegenheit eine sehr sonderbare für den Abschluß einer Verlobung gewesen, so war sie um so günstiger für die Liebe; denn ich durfte mit meiner Freundin so lange beim Kranken sitzen, als ich wollte, und hatte das dankbare Amt eines Pflegers und Trösters; und je verlassener Therese sich fühlte, desto inniger schloß sie sich mir an.

Der Major starb. Die ernste Trauerzeit verstrich, allmählich kehrte meine Braut wieder zu ihrer jugendlich frischen Heiterkeit zurück; je nach und nach kam ein rechter Schalk zum Vorschein. Lange schon hatte sie mich geplagt; an unserm Hochzeitstage wolle sie mir etwas erzählen, daß ich schaudere, und mich auf meine Frage, ob sie doch die Maske gewesen, lachend bis zur Hochzeit vertröstet. Ich war wirklich neugierig geworden. Was erfuhr ich nun, als wir nach der Trauung und einem Frühstück mit einigen Bekannten in den Wagen stiegen, um eine kleine Hochzeitsreise zu machen?

Kurz vor dem Maskenballe ging Therese mit ihrer Freundin Laura Mengs eines Tages spazieren, ich fuhr an ihnen vorbei.

„Sieht er nicht aus," sagte Laura, „als ob ihn die ganze Welt nichts anginge; er soll ein ausgemachter Hagestolz sein; er könnte die reichsten Partien machen, die Goldfische schwimmen ihm nur so zu, aber er behandelt alle so, als wollte er sagen: Ihr seid meine Patienten, gut, aber damit basta!"

„Ja", sagte mein Schlauköpfchen, „da mag er Recht haben, er wird seine Leute schon kennen, und da sie ihm nachlaufen, so weicht er vor ihnen aus. Ich würde das ebenso machen."

„Nun," gab Laura zur Antwort, „wenn die Mädchen vor ihm auswichen, so würde er sich erst recht nicht um sie kümmern."

„Es käme darauf an," entgegnete Therese wieder.

Und was beginnen die Mädchen? Sie wetten mit einander: Therese soll mit mir auf dem Maskenball — ein guter Bekannter hatte zufällig verrathen, daß ich ihn besuchen wolle — oder bei sonst einer Gelegenheit ein Gespräch anknüpfen und sich dann von mir zurückziehen. Sie behauptete, ich würde sie aufsuchen und heirathen. Wenn ich sie heirathe, so bekommt sie, wenn es fehlschlagt, bekommt Laura — was? — zwei Tafeln Chocolade! Ja, um zwei Tafeln Chocolade wurde meine würdige Person verwettet. Ist's nicht schauderhaft? Und der Spaß war gelungen, und ich war im Besitz der Dame, weil es ihr beliebte, mit ihrer Freundin zu wetten! Wahrlich, es wurde mir himmelangst, es fröstelte mich ordentlich. Aber es kam noch ein Bekenntniß hintendrein.

Großh. Hoftheater in Karlsruhe.

Dienstag, 14. Jan. Zum ersten Mal: **Zilda;** komische Oper in 2 Akten, von Flotow.

Die Wahlen zum Zollparlament betreffend.

Nr. 472. Durch Beschluß des Bezirksraths vom 18. v. M. sind behufs der Wahl zum Zollparlament die Wahlbezirke zum Zwecke des Stimmabgebens abgegrenzt, die Wahlvorsteher und deren Stellvertreter ernannt und die Lokale, in welchen die Wahl vorzunehmen ist, bestimmt worden, wie folgt:

O.-Zahl des Wahlbezirks.	Wahlbezirk.	Wahlvorsteher.	Stellvertreter.	Lokal.
1.	Aue	Wilhelm Cramer, Bürgermeister	Ad. Fr. Postweiler, Gemeinderath	Rathhaus.
2.	Auerbach	Ludwig Gay, Bürgermeister	Michael Zechiel	dto.
3.	Berghausen	Karl Lamprecht, Bürgermeister	Bernhard Lamprecht, „	dto.
4.	Durlach I., umfassend: Hauptstraße, Kelterstraße, Mittelstraße, Kirchstraße, Herrenstraße, Schwanenstraße, Bäderstraße, Schloßplatz, Leopoldstraße, Sofienstraße, Baslervorstadt, Ettlinger Straße, Stupfericher Straße mit Lamprechtshof, Rittnerthof, Hofgutsgemarkung Hohenwettersbach mit Batzenhof und Thomashof.	Gustav Bleidorn, Bürgermeister	Friedrich Knaus, „	Rathhaussaal.
5.	Durlach II., umfassend die übrigen Stadttheile.	Wilh. Beuttenmüller, Bezirksrath	Karl Friderich, Gastwirth	Rathhaus. Zimm. d. Brgrmstr.
6.	Grötzingen	Christof Wagner, Bürgermeister	Georg Fr. Wagner, Gemeinderath	Rathhaus.
7.	Grünwettersbach	Friedr. Rentschler, Bürgermeister	Jb. Fr. Löffler, A. S., „	dto.
8.	Hohenwettersbach	Dominik Lust, Bürgermeister	Karl Kraut, Alt-Stabhalter	dto.
9.	Jöhlingen	Michael Schwarz, Bürgermeister	Franz Zimmermann, Gemeinderath	dto.
10.	Kleinsteinbach	Philipp Fahrer, Bürgermeister	Georg Adam Burger, „	dto.
11.	Königsbach	Ludwig Bürk, Bürgermeister	Ludwig Zachmann, „	dto.
12.	Langensteinbach	Michael Rau, Bürgermeister	Georg Schmitt, Bezirksrath	dto.
13.	Palmbach	Abraham Jourdan, Bürgermeister	Johann Piston, Gemeinderath	dto.
14.	Singen	Karl Armbruster, Bürgermeister	Georg Adam Krämer, „	dto.
15.	Söllingen	Christof Zilly, Bürgermeister	Franz Reif, „	dto.
16.	Spielberg	Friedrich Becker, Bürgermeister	Friedrich Weber, „	dto.
17.	Stupferich	Matheus Weiler, Bürgermeister	Vincenz Keil, „	dto.
18.	Untermutschelbach	Karl Roux, Bürgermeister	Friedrich Roßwaag, Accisor	dto
19.	Weingarten	Christof Reis, Bürgermeister	August Martin, Gemeinderath	dto.
20.	Wilferdingen	David Kröner, Bürgermeister	Philipp Armbruster, Bezirksrath	dto.
21.	Wöschbach	Amator Laux, Bürgermeister	Johann Rippl, Gemeinderath	dto.
22.	Wolfartsweier	Heinr. Backenstoß, Bürgermeister	jg. Jakob Postweiler, „	dto.

Als Wahltag ist durch Erlaß des großh. Ministeriums des Innern vom 9. dieses Monats

Dienstag der 18. Februar d. J.

festgesetzt worden. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.

Durlach, den 11. Januar 1868.

Großherzogliches Bezirksamt.

Fr. Wielandt.

Die Auswanderung nach Peru betr.

Nr. 312. Nach einer dem großh. Ministerium des Innern zugegangenen Mittheilung beabsichtigt die Regierung von Peru, von Neuem Deutsche zur Auswanderung dahin zu veranlassen, 5000 Deutsche über Antwerpen nach Lima zu verbringen und zur Gründung einer Colonie an dem Flusse Mario zu verwenden. Da dieses Unternehmen bei den damaligen Verhältnissen Peru's kein Vertrauen erwecken kann, so warnen wir dringend vor der Auswanderung dahin.

Durlach, den 4. Januar 1868.

Großherzogliches Bezirksamt.

Fr. Wielandt.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Stelle läßt höheren Auftrags zu Folge

Donnerstag, den 16. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

nachbezeichnete, längs der Kriegsstraße zwischen dem Karlsthor und dem großh. Militär-Hospital stehende Bäume, die sich besonders zu Wagnerholz eignen, als:

76 Stück Ulmen,
4 „ Ahorn und
4 „ Linden

in mehreren Abtheilungen versteigern.

Zusammenkunft vor dem Karlsthor.

Karlsruhe, 8. Jan. 1868.

Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.

Liegenschafts-Versteigerung.

[Durlach.] Zieglermeister Jakob und Friedrich Liede von hier lassen der Theilung wegen

Montag, den 27. Januar,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhaus (Notariats-Zimmer) in Folge eines Nachgebots nochmals öffentlich versteigern:

Häuser und Gebäude.

1.

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Ziegelhütte und Ziegelei-Geräthschaften, Scheuer, Stallung, Waschküche und etwa 2 Viertel alten oder 1 Viertel 76 Ruthen 68 Fuß neuen Maßes Garten dabei, um Fuße des Thurmbergs, am sogen. Krapphaus an der Ettlinger Straße, von zwei Wegen begrenzt. Anschlag 4500 fl.; Gebot 3550 fl.

2.

3 Viertel alten oder 2 Viertel 65 Ruthen 3 Fuß neuen Maßes Kalksteinbruch auf dem Thurmberg, neben Durlacher Stadtgut und Weg. Anschlag 100 fl. Gebot 35 fl.

Die Steigerungs-Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Durlach, 10. Januar 1868.

Der großh. Notar.

Wahrer.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Adam Schwarz, Fuhrmann hier, läßt

Freitag, den 17. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern:

Zwei zweispännige Leiterwägen (ein starker und ein leichterer) nebst Pflug, Egge, Heuleitern, Ketten, Stoßtrog, Strohstuhl, weiße und Dickrüben und sonst verschiedene Gegenstände.

Die Zusammenkunft ist im Rebstocks-Wirthshause dahier.

Durlach, 13. Januar 1868.

Das Waisengericht.

F. Weißinger.

Fruchtmarkt.

[Durlach.] In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums vom 5. März 1861 (Regierungs-Blatt Nro. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Markt Verkehrs an Getreide und Hülsen-Früchten in Folgendem bekannt gegeben.

Früchtegattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittelpreis vom Centner.	
	Centner.	Centner.	fl.	kr.
Weizen				
Kernen, neuer .	267	277	8	52
Kernen, alter . .				
Korn	22	22	6	30
Gerste	10	10	5	30
Welschkorn . . .				
Haber	71	71	4	42
Erbsen das Meßl.				14
Linsen				12
Bohner das Meßl.				12
Wicken				
Einfuhr	730	380		
Aufgestellt ware	10			
Vorrath	380			
Verkauft wurden	380			
Aufgestellt blieben	—			

Sonstige Preise: das Pfund Schweineschmalz 32 kr., Butter 28 kr., Lichter 24 kr., 4 Stück Eier 9 kr., Kartoffeln, das Sester 26 kr., Heu, der Centner 1 fl. 30 kr., Stroh, per Bund 20 Pfd., 24 fl., Holz, das Klafter buchen 22 fl.

Durlach, 11. Jan. 1868. Bürgermeisteramt.

600 Gulden

können gegen hinlängliche Versicherung ausgeliehen werden; Näheres im Kontor dieses Blattes.

Gesuch.

Zum Aufbewahren von 5—6 Klafter Holz wird eine geeignete **Räumlichkeit** zu miethen gesucht; von wem, erfährt man im Kontor dieses Blattes.

Schützen-Ball

im Gasthaus zur „Krone",

Dienstag, den 21. Januar d. J.,

Abends 7 Uhr.

Empfehlung.

Herrenstraße Nr. 13 im 2. Stock

werden Aufträge im

Weißnähen und Kleidermachen

sowohl in als auch außer dem Hause entgegengenommen und neben schneller und pünktlicher Arbeit die billigsten Preise zugesichert.

Holz, eine halbe Klafter, sowie ein **Konfirmanden-Rock** sind zu verkaufen; wo, sagt das Kontor d. Bl.

Tuchmantel, ein fast neuer, ist billigst zu verkaufen; wo, sagt das Kontor d. Bl.

Violine, eine sehr gute und über 200 Jahre alte, ist zu verkaufen; von wem, sagt das Kontor dieses Blattes.

Wohnung zu vermiethen.

Herrenstraße Nro. 10 ist eine freundliche Wohnung mit 6 geräumigen Zimmern und allem Zubehör auf 23. April d. J. zu vermiethen.

Näheres zu erfragen im untern Stock.

Wohnung zu vermiethen.

Leopoldstraße Nro. 9 ist im 2. Stock eine Wohnung mit allem Zubehör zu vermiethen. Näheres Leopoldstraße Nro. 2.

Zu vermiethen.

In der Hauptstraße ist ein Laden mit 2 Zimmern, Küche, Keller und Speicher auf 23. April zu vermiethen.

Karlsruher Mehlhalle.

Durchschnitts-Preise pro 150 Pfund am 8. Januar 1868.

Kunstmehl Nr. 1	20 fl.	30 kr.
Schwingmehl Nr. 1 . . .	19 „	45 „
Mehl in 3 Sorten . . .	17 „	45 „

Sterbfalls-Anzeige.

Durlach.

7. Jan: Lisette, Vat. Jakob Meier, Fabrik-Arbeiter, 8 Monate alt

8. „ Ein todtgebornes Mädchen (unehelich), Mutter Karoline Zeltmann.

9. „ Wilhelm, V. Jakob Dümas, Taglöhner, 2 Monate alt.

Für die Nothleidenden in Ostpreußen

sind weiter eingegangen: bei Bürgermeister Bleidorn: von Ungenannt 1 fl. 10, Wm. Bl. 1 fl. 30, E. Dell 2 fl., W. K. 30 kr., G. Lg. 1 fl. 45, J. R. 1 fl., Reichert Wtb. 2 fl., Böhrgr Wtb. 2 fl., A. Wickert 3 fl. 30, Clor Wtb. 1 fl.; bei Gemeinderath Weissinger: von F. Wssgr 2 fl., Lwr, Bckr 1 fl., Frau Etschm. 1 fl., Schuhm. Möle 36 kr., Grthr Wtb. 30 kr., Accisor Kratt Wtb. 24 kr., Wiederhäuser 1 fl., Julie Zachm. 48 kr., Apoth. Brck 4 fl., D. Mr 1 fl., Ad. Schwarz 6 kr., Ph. Kiefer 30 kr., Altfelix, Gärtn. 30 kr., Frau Stuber 2 fl., Frl. Ahles 1 fl., Dentmer Wtb. 1 fl., Bücht. Scholl 1 fl. 45, dessen Arbeiter 2 fl. 33, Not. Wbr. 2 fl. 30, Lehr Heckm. 24 kr.; bei Gemeinderath Barth: von Dr. V. 2 fl., Frl. E. V. 1 fl., A. M. 1 fl., Ungenannt 35 kr., Ungenannt 18 kr.; im Kontor d. Bl.: von Alt. Kns 1 fl., Chr. Lgr 1 fl., Wbl 1 fl. 45, O. R. Gpp 2 fl. Bckr Sgst 1 fl. 45, Ph. Oldschm. 24 kr., Mediz. Kr 3 fl. 30, Rud. Mckr 2 fl. 10, C. C. 1 fl. Symme der 2. Zeichnung 60 fl. 34, hiezu die Beiträge der 1. Zeichnung mit 126 fl. 24 kr., zusammen in Ganzen 188 fl. Um weitere Beiträge wird gebeten.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups in Durlach.